

Werk

Titel: Die Heilige Schrift des Alten und Neuen Testaments

Jahr: 1766

Kollektion: Wissenschaftsgeschichte

Werk Id: PPN319268128

PURL: <http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PID=PPN319268128> | LOG_0063

OPAC: <http://opac.sub.uni-goettingen.de/DB=1/PPN?PPN=319268128>

Terms and Conditions

The Goettingen State and University Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Goettingen State- and University Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept the Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Goettingen State- and University Library.

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Contact

Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen
Georg-August-Universität Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen
Germany
Email: gdz@sub.uni-goettingen.de

Inhalt.

In diesem kurzen Briefe finden sich I. die Einleitung zu demselben, v. 1. 2. II. der Inhalt selbst, der aus einem Zeugnisse des Apostels zum Lobe von Gajus, und aus der Vorstellung zweier Personen, wovon die eine zu bestrafen und zu meiden, die andere aber sehr lobenswürdig war, besteht, v. 3-12. III. der Beschluß, mit der Entschuldigung des Apostels wegen eines so kurzen Briefes, und mit Segenswünschen und Grüßen, v. 13-15.



Der Aelteste, dem geliebten Gajus, welchen ich in Wahrheit lieb habe. 2. Gez

W. 1. Der Aelteste. Dieser ist der Verfasser des Briefes, der Apostel Johannes, der sich, wegen seines Alters und Amtes so nennet, wie in dem vorhergehenden Briefe. Will.

Dem geliebten Gajus. Dieser Gajus, der hier wegen seiner Mildthätigkeit und Verpflegung der Brüder und Fremdlinge, v. 5. insbesondere derer, die von der Kirche zu Jerusalem ausgegangen waren, das Evangelium unter den Heiden zu verkündigen, und in Gegenwart der Gemeine von seiner Liebe Zeugniß gegeben hatten, gerühmet wird, scheint Gajus von Corinth gewesen zu seyn, den Paulus meinen und der ganzen Gemeine Hauswirth nennet, Röm. 16, 32. wo der eben genannte Apostel von seiner Liebe zu den Brüdern und zu ihm Meldung thut; ein Zeugniß also von einem von denen, die ausgegangen waren, das Evangelium unter den Heiden zu predigen, und von denselben nichts nahmen ^{1504b}. In der That waren Paulus und Barnabas dazu ausgesandt: zuerst von Antiochien, durch die Regierung des Geistes, Apg. 13, 4.; hernach aus Jerusalem; da sie von der Gemeine nach der Kirche zu Antiochien geschickt wurden, Apg. 15, 30. Sie waren für den

Namen Christi, v. 26. ausgegangen, und nahmen nichts von den Heiden, 1 Cor. 9, 5. 6. So hatten Titus und Timotheus, und alle, die vom Paulus nach Achaja gesandt waren, auch gethan, 2 Cor. 12, 17. 18. So hatten sie zu Thessalonich, 1 Thess. 2, 9. gethan: und so hatte niemand von den andern Aposteln, oder Brüdern des Herrn, gethan, 1 Cor. 9, 5. 6. Also haben wir in der Schrift keinen Grund, dieses auf eine andere Person zu ziehen. Saget man aber, Gajus von Corinth sey ein Befehlter vom Paulus gewesen, 1 Cor. 1, 14.; da hingegen dieser Gajus hier einer von den Kindern des Johannes genannt werde, und man daher annehmen müsse, daß er vom Johannes bekehrt sey: so kann darauf geantwortet werden, daß Johannes alle, woran er schreibt, seine Kinder nennet, 1 Joh. 2, 1. 12. 18. 20. c. 3, 7. 18. c. 5, 21. und folglich das Wort, Kinder, bey ihm nicht mehr, als Christenbrüder bedeutet. Und da Aeltesten und Väter, Worte von einerley Bedeutung sind: so mochte er, der sich selber einen Aeltesten nannte, diejenigen, woran er schrieb, wohl seine Kinder nennen ¹⁵⁰⁵. Whitby, Doddridge. Die Person, woran der Brief gerichtet ist, ist nicht derjenige Gajus, der des Apo-

^(1504b) Die Aehnlichkeit der berühmten Gassfretheit jenes und dieses Gaji hat den Grund angegeben, warum die meisten Ausleger beyde für eineley Person halten. Nun läßt sich zwar weder für noch wider diese Meynung etwas gewisses sagen, und es kömmt alles auf Wahrmassungen an: indessen ist doch nicht zu läugnen, daß die Zeit, da beyde gelebet haben, vielmehr sie zu zwei als zu einer Person mache, nicht als wenn der Gajus, dessen Gassfretheit Röm. 16, 23. gerühmet wird, nicht dem Alter nach noch zu der Zeit, da der dritte Brief Johannis geschrieben wurde, noch hätte im Leben seyn können, sondern, weil der Gajus, den Paulus getauft hatte, 1 Cor. 1, 14. damals als Paulus bey ihm sich aufgehalten hat, schon in einem solchen Alter gewesen zu seyn scheint, da er sein eigenes Wesen, Haus und Vermögen so weit ausgebreitet hatte, daß er hat Fremden können Gutes thun, welches von jungen Männern, die erst anfangen sich zu setzen, nicht zu vermuthen ist; und doch vorausgesetzt werden muß, wenn man glaubet, daß er noch zu so späten Zeiten eben die Freygebigkeit ausgeübt hat. Vielleicht ist er ein Sohn von Paulo Gajus gewesen, davon aber sich in einer so ungewissen Sache nichts weiter sagen oder auch nur vermuthen läßt.

⁽¹⁵⁰⁵⁾ Wenn dieser Gajus eben derjenige seyn soll, der in Corinth Paulum so liebreich beherberget hat, so muß er um diese Zeit, da Johannes an ihn schrieb, sehr alt und wohl eben so alt, als Johannes selbst, gewesen seyn: man mag nun den Brief Pauli an die Römer in eine Zeit setzen, welche man will. Denn er war damals doch schon so alt, daß er, da er Gelegenheit hatte, die Fremden zu verpflegen und zu beherbergen, schon sein entgerichtetes Hauswesen haben mußte. Sollte nun wohl Johannes an einen solchen Vater, wie er die alten Christen nennet, den noch dazu nicht er, sondern Paulus, zu einem Christen gemacht, und durch die heilige Taufe wiedergeboren hat, wol geschrieben haben: lieber Sohn? Man erwäge tzt die von Giffm folgenden angeführten Gründe, und urtheile, ob sie nicht den Whitbyschen vorbringen? Doch an sich selbst liegt an der ganzen Sache nicht viel. Sal. vahn Till hat zwar in seinen Erklärungen über Zeidegers Enchirid. bibl. g. 27. §. 53. p. 735. der diesen Grund auch betrieben; geantwortet, aber so, daß der Herr Zeumann in Comm. ad III. Ep. Johannis p. 2. not. d. geurtheilt hat, er verdien keinen Beyfall.

2. Geliebter, vor allen Dingen wünsche ich, daß du wohl fahrest und gesund seyst, gleich:

Apostels Paulus Hauswirth war, Röm. 16, 23. Denn obgleich die Gemüthsarten von diesen beyden übereinkommen, als die beyde gaststreye Menschen waren: so kömmt doch der Ort und die Zeit, wo und wann sie gelehrt haben, nicht überein. Jener Gajus, wovon Paulus spricht, wohnte zu Corinth: dieser an einem oder dem andern Orte nahe bey Ephesus; denn der Apostel, der ist in hohem Alter war, hatte sich vorgenommen, ihn noch in kurzem zu besuchen. Jener war ein Zeitgenosse vom Paulus; dieser vom Johannes: und es waren dreyßig oder vierzig Jahre zwischen beyden verlaufen. Ueberdies war der corinthische Gajus vom Paulus getauft, und sonder Zweifel einer von seinen geistlichen Kindern oder Bekehrten: da hingegen dieser Gajus einer von den geistlichen Kindern des Johannes war, v. 4. Er scheint auch nicht mit Gajus von Macedonien, Apg. 19, 29. oder mit Gajus von Verben, Apg. 20, 4. einerley Person zu seyn; als welche zwei unterschiedene Personen gewesen zu seyn scheinen, weil sie von verschiedenen Orten waren, ob sie gleich beyde dem Paulus bey seinen Reisen zu Mitgesellen gedient haben. Aus dieser Ursache sowol, als wegen der Zeit, worinn sie gelebt haben, kann keiner von beyden dieser Gajus gewesen seyn, als der eine Haushaltung geführt und einen festen Wohnplatz gehabt hat. Sein Name ist römisch, und einerley mit Cajus: ob er gleich ein Jude gewesen zu seyn scheint; wie er gar wohl hat seyn können, weil es den Juden nicht ungewöhnlich war, in andern Ländern heidnische Namen zu haben. Will Einige machen diesen Gajus zu einem Bischöffe von Pergamus. Allein man kann auf dergleichen spät überlieferte Nachrichten nicht bauen. Es wird schwerlich in denselben jemand genannt, den man nicht zu einem Bischöffe mache. Wall.

Welchen ich in Wahrheit lieb habe. Das ist, aufrichtig und mit einer herzlichen Zuneigung, wegen seiner Beharrung in der Wahrheit des Evangelii ⁽¹⁵⁰⁶⁾ Wels. Wer und was durch den Letztsten gemeinet werde, und wer Gajus gewesen sey, das lese man in der Geschichte vor diesen zweyen kleinen Briefen. Ueber die Worte, welchen ich in Wahrheit lieb

habe, sehe man die Anmerkung über 2 Joh. v. 1. Benfon.

B. 2. Geliebter, vor allen Dingen wünsche ich *ic. Negi πάντων*, in aller Absicht. In unserer englischen (und auch in der niederländischen) Uebersetzung heißt es: vor allen Dingen. Der Herr Haller will die Worte übersetzen: vor allen Personen: als ob der Apostel gesagt hätte: Du bist die Person, deren zeitliche und ewige Wohlfahrt mir mehr zu Herzen geht, als irgend eines andern a). Allein, die Worte konnten sehr wohl die Uebersetzung leiden, die ich dafür angegeben habe, wodurch alle Schwierigkeit, welche man wider dieselben machen möchte, aus dem Wege geräumt wird: und deswegen, danke ich mich, ist sie der andern vorzuziehen. Auch hat sie ein so gutes Ansehen, wie des Erasmus Schmidts, für sich, der sie, de omnibus, überhört. Doddridge. Man kann schwerlich denken, daß ein Apostel auferstehende Wohlfahrt und Gesundheit eines Mannes vor allen Dingen wünschen sollte. Diese Schwierigkeit zu heben, ist von einigen vorgeschlagen, die Worte, vor allen Personen, oder vor allen Menschen, zu übersetzen. So werden sie auch in der That vom Homer b) gebraucht. Aber das ist ein der Dichtkunst eigener Verstand der Worte: und man kann nicht mit Grunde annehmen, daß Johannes eine so weit gestreckte Höflichkeitsbezeugung, wovon sich gar kein Beyspiel in irgend einigen von seinen andern Schriften findet, gebrauchen, oder des Gajus zeitliche Wohlfahrt und Gesundheit mehr, als aller andern Menschen, wünschen sollte. Möglicher Weise sind außer dem Johannes noch einige Apostel am Leben gewesen: und der Wahrscheinlichkeit nach wol einige Evangelisten und andere Personen, deren Gesundheit und zeitliche Wohlfahrt: wenigstens eben so sehr zu wünschen war. Wiewol ich erkenne, daß Gajus ein vortrefflicher Mann gewesen ist. Diese Gründe bewegen mich, die Worte lieber, in oder zu allen Dingen, zu übersetzen: wie die syrische, arabische, äthiopische, die gemeine lateinische Uebersetzung, Arias Montanus, Grotius und andere dieselben ausdrücken haben. So hat Johannes die Worte, 1 Joh. 2, 27.

(1506) Und wegen seiner ungeheuchelten rechtshaffenen Ausübung der evangelischen Wahrheit. So geht das Wort, Wahrheit, bey Johanne öfters in einem Verse das Subject und das Object an, den redlichen Christen, und die Wahrheit des Evangelii. Es kann also das Wort, in Wahrheit, beydes bedeuten, um der Wahrheit des Evangelii willen, und deren Bekenntniß; und, in Wahrheit, von Herzen, oder, wie wir reden, inniglich lieben, in welchem Falle es die dritte Stufe anzeigt. Ob nun gleich jene Bedeutung vorzuziehen, so ist diese doch so ungereimt nicht, daß der Herr D. Heumann l. c. deswegen Erasmus, Beza, Drusius, Sandbagen, Wolfen, Beausobre u. a. eine übereilte Meynung (praeceps iudicium) Schuld zu geben Ursache gehabt hat. Nimmt man es für den Ausdruck einer hohen Stufe der Liebe Johannis gegen Cajum an, so fällt der Heumannsche Einwurf, Erklär. h. l. p. 53. hinweg, Cajus habe dieser Versicherung nicht nöthig gehabt, da er an des Apostels Liebe ja nicht zweifelte. Auch gewisse Dinge bekräftigen wir oft hoch, den Affect auszudrücken.

gleichwie deine Seele wohl fährt. 3. Denn ich bin sehr erfreuet gewesen, als die Brüder kamen, und von deiner Wahrheit zeugeten, wie du in der Wahrheit wandelst. 4. Ich

2, 27. gebraucht. *Ἐν πνεύματι εὐδοκῶ* sehe man Sit. 41, 2. ¹⁵⁰⁷. Das Wort *εὐδοκῶ* bedeutet, auf einem rechten Pfade wandeln, oder glücklich auf seinem Wege fortgehen, 2 Chron. 24, 20. Tob. 13, 13. Röm. 1, 10. Man vergleiche, was über 2 Petr. 2, 2. 15. gesagt ist. Daher wird es dann auf Glück und Wohlergehen überhaupt gedeutet, Ps. 1, 3. 1 Cor. 16, 2. ¹⁵⁰⁸. Benfon.

a) Haller's Notes and Discourses, Vol. I. p. 61. b) II. a 417. B. 831. et alibi.

Und gesund seyst. Das ist, dem Leibe nach, welches vorzüglich vor allen äußerlichen Segensgütern das begehrenswürdigste ist. Denn was sind Reichthümer und Eigenthumsgüter, oder eine große Anzahl von Freunden, ohne leibliche Gesundheit? Gill. Vielleicht ist Gajus von einer kränklichen Leibesbeschaffenheit gewesen, und Johannes dadurch insbesondere bewogen worden, ihm Gesundheit zu wünschen. Wäre aber dieses auch nicht so gewesen: so war es doch, weil Gajus ein Mann von großer Erkenntniß in dem Christenthume, von großer Standhaftigkeit in fester Beharrung bey der Wahrheit und Lauterkeit des Evangelii, als so viele abfielen, von ungeheuchelter Gottesfurcht und allgemeiner Liebe, und folglich eine Zierde und Stütze der christlichen Sache in der Welt war, ein Zeichen eines weisen und christlichen Geistes an dem Apostel, zu wünschen, daß Gajus sowol einer dauerhaften Gesundheit genieße, und in allen seinen zeitlichen Dingen glücklich seyn möchte, als wie seine Seele in solchen liebenswürdigen und heilsamen Tugenden wohl führe ¹⁵⁰⁹. Benfon.

Gleichwie deine Seele wohl fährt: durch

Friede im Gewissen, durch den Glauben an Christum, Röm. 5, 1. 2. Gefells der Gottesgel.

B. 3. Denn ich bin sehr erfreuet gewesen, als ic. Die Brüder kamen von dem Orte, wo Gajus wohnte, nach dem Orte, wo sich Johannes jetzt befand. Sie scheinen Prediger des Wortes zu seyn, die von einem Orte zum andern zogen, das Evangelium auszubreiten. Gill.

Und von deiner Wahrheit zeugeten. Die Brüder, welche vom Johannes, wegen der gemeinschaftlichen Sachen der Kirche, ausgesandt, der Gemeinde von Corinth, wo Gajus wohnte, vom Johannes empfohlen, v. 9. vom Diotrophes abgewiesen, v. 10. vom Gajus aber aufgenommen, v. 5. 6. und nun zum Johannes wieder zurückgekehret waren, gaben Zeugniß von des Gajus Aufrichtigkeit in der Religion, und von seiner Mildthätigkeit gegen sie, v. 6. So thut Paulus auch Phil. 4, 10. 18. 2 Cor. 9, 1. Hebr. 6, 10. Inzwischen könnte es doch auch wohl von einigen Christen, die von dannen gekommen waren, verstanden werden ¹⁵¹⁰. Gefells der Gottesgel. Einige haben sich eingebildet, der Apostel wolle sagen, daß sie von des Gajus Aufrichtigkeit Zeugniß gegeben hätten, und das bedeute hier *μαρτυρεῖν*, die unnütze Wiederholung zu vermeiden, welche in dem folgenden Satze vorkommen würde, wenn man ihn so verstünde, daß er hier von seinem Glauben an das Evangelium rede. Allein, wenn zugestanden wird, daß *μαρτυρεῖν* Aufrichtigkeit bedeuten kann: so wird es, wenn man annimmt, es sey hier der Fall so, nöthwendig seyn, eben dasselbe Wort in einer und eben derselben Periode in zweyerley und verschiedenem Verstande zu nehmen. Und ich gedenke, daß die letzten Worte, in der Wahrheit

(1507) Das beste Gewicht von dieser Uebersetzung ist der erste und nächste Gebrauch des Wortes *περὶ*, das den Inhalt einer Sache anzeigt: und so heißt *περὶ πάντων*, de omnibus, welches wir in unserer Sprache auszudrücken pflegen: in allem; so daß man nicht nöthig hat, mit dem Herrn Zeumann zuzugeben, es sey eine nur unter dem gemeinen Volke bey den Griechen gewöhnliche Wortfügung. So haben die griechischen Dolmetscher das Wörtlein *ὅτι* damit ausgedrückt. *Mold. Conc. p. 686.*

(1508) Man vergleiche damit die griechischen Dolmetscher Ps. 1, 3.

(1509) Johannes mag bey diesem *θυμῶν* dieses alles wohl im Sinne gehabt haben, da er ihm alles geistliche und leibliche Wohlergehen anwünschte, allein das Wort selbst hat er dazu nicht besonders ausgesucht, sondern es ist eine Grußformel bey den Griechen, da man einem anwünscht, vt sit mens sana in corpore sano; die Lateiner drücken es aus, recte valere. Der Herr Zeumann hat hieby wohl angemerket, daß bey reichen Leuten, dergleichen Gajus muß gewesen seyn, dieser Wunsch vornehmlich nöthig war, weil die Gesundheit bey dem Ueberflusse gar oft Anstoß leidet.

(1510) Das letzte ist wahrscheinlicher als das erste, wo der Artikel *ὁ* dabey stehen müßte, der alsdenn nicht wohl hätte ausgelassen werden können. Daß durch die Brüder Lehret verstanden werden, welche sich, nach heutiger Art zu reden, auf der Mission befanden, das ist, zur Ausbreitung des Evangelii gewandert sind, läßt sich aus dem, was zum v. 10. der zwoten Epistel erinnert worden, schließen; sie können aber doch dabey Vertriebene gewesen seyn.

4. Ich habe keine größere Freude, als hierinn, daß ich höre, daß meine Kinder in der Wahrheit

heit wandeln, noch etwas mehr, als seinen Glauben allein, nämlich einen exemplarischen Wandel, anzeigen sollen ¹⁵¹¹. Weddridge.

Wie du in der Wahrheit wandelst. In Christo und in dem Evangelio, so wie es sich geziemet, und in aller Aufrichtigkeit: man sehe 2 Joh. v. 4. Und dieß hatte in dem Apostel große Freude erwecket. Gill.

Von den Brüdern, wovon hier gesprochen wird, waren vielleicht einige Glieder von einerley Gemeinde mit Cajus: andere konnten Christen gewesen seyn, die herum reisten, den Heiden das Evangelium zu predigen. Wievol es mir so vorkommt, daß er hier vernehmlich auf die erst'n sein Absicht habe; man lie v. 6. 7. Sie kommen Bruder genannt seyn, um sie von den Aposteln und Aeltesten zu unterscheiden (wie Apj. 15, 23.); weil sie Christen von niedrigerem Stande waren: oder zum Gegentheil wider die falschen Lehrer, welche das Evangelium Christi muthwillig verküeheten, und nicht als Christenbrüder angesehen zu werden verdieneten ¹⁵¹². Ich habe über 2 Joh. v. 1. angemerkt, daß Wahrheit bisweilen Aufrichtigkeit, bisweilen das wahre Evangelium bedeutet. In diesem Vers scheint es zuerst in dem einen und darnach in dem andern Verstande gebraucht zu werden ¹⁵¹³. Die Brüder gaben von der Aufrichtigkeit des Cajus Zeugniß (so wie v. 6. gesagt wird, daß sie von seiner Liebe zeugeten) daß er in dem wahren Evangelio wandelte. Durch diese Erklärung wird die völlige Wiederholung vermieden, welche sonst da zu seyn scheinen würde. Der Apostel Johannes hatte einige von den Kindern der Ephyra in der Wahrheit wandeln sehen. Er hatte gehört, daß Cajus in der Wahrheit wandelte. Er erfreute sich an beyden. Bey den Briefen Pauli an die Epheser und Colosser ist gesagt worden, daß sie mit Recht als zweyen ähnlichen Briefen, die zu einer und eben derselben Zeit bedacht und geschrieben sind, angesehen werden mögen: daß sie so vollkommen übereinkommen, daß man sich nicht irren kann, wenn man annimmt, daß der eine dem andern vieles Licht giebt. Als der Stoff und die A. rücke von dem ersten noch feich in des Apostels Gedanken waren, scheint er sich niedergesetzt zu

haben, den letztern zu schreiben. Alles dieses kann auch auf den zweyten und dritten Brief des Johannes gedeutet werden. Denn so weit die Umstände gleich waren, kommen eben dieselben Gedanken und Ausdrücke, bennah mit eben denselben Worten, wieder vor: so daß man bey der Vermuthung mit dem einen, beständig das Auge auf das, was in dem andern gesagt wird, gerichtet halten muß. Benson.

W. 4. Ich habe keine größere Freude. Das ist, nichts verursacht mir größere Freude. Gill.

Als hierinn, daß ich höre, daß meine Kinder 2c. Anstatt τάρω lesen sechs Handschriften, die syrische, arabische und äthiopische Uebersetzung, ingleichen auch Euthalius, τάρω: welcher Lesart Priscaus den Vorzug giebt, weil sie mit dem Worte χάρις, das darunter verstanden wird, übereinkömmt; man sehe Joh. 15, 13. Dr. Mill aber eignet diese Lesart jemanden zu, der die Schreibung des Apostels habe verbessern wollen. Weil die gemeine Lesart am besten unterstützt zu seyn scheint: so muß man (mit Beza) unter τάρω das Wort χάρις verstehen ¹⁵¹⁴. Einige wollen ſ vor τω einrücken, welches Luc. 17, 2. ausgedrückt ist. Andere wollen τω durch wann übersehn, wie Joh. 15, 8. 13. c. 16, 2. 32. Benson. Was ἀκούω, als daß ich höre. Diese Verknüpfung des Verbindungswörteins τω, sagt Bentley, ist hinlänglich, zu zeigen, daß dieses ein Brief von dem Apostel Johannes ist: weil es ihm durchgehends eigen ist, dieses Verbindungswort für ὅτι, oder ὅταν, oder ἵνα, zu gebrauchen: wie Joh. 15, 8. hierinn ist mein Vater verherrlicht, τω, daß, oder wann ihr viele Früchte traget; und v. 13. niemand hat größere Liebe, als diese, τω, als daß jemand sein Leben für seine Freunde setze; Cap. 16, 1. die Zeit wird kommen, τω, daß oder wann sie euch aus der Synagoge werfen werden; und v. 32. die Stunde kömmt, τω, daß, oder wann ihr zerstreuet werden werdet. Wisth. Es ist keine Nothwendigkeit, durch Kinder bloß solche zu verstehen, die vom Johannes selbst bekehret waren. Man lese die Anmerk. über 1 Joh. 2, 1. Er hatte sich selber den Aeltesten genannt. Also war es einermäßig

(1511) Das ist allerdings des Apostels Grundsätzen gemäß, der wahrhaftige Lehre und einen wahren rechtschaffenen Christenwandel und Gehorsam gegen Gott zusammen zu setzen pflegt, 1 Epist. 2, 3. u. f. v.

(1512) Keines von beyden scheint den Umständen dieser Stelle nach, welche nichts eigentlich zu bestimmten Anlaß giebt, gemeynet, sondern der Brüdername bloß überhaupt, anstatt Christen, gemeynet zu seyn.

(1513) Doch so, daß eines aus dem andern floß, und ein Ganzes, das wahre, rechtschaffene Christenthum in Verstande und Willen ausmachte, so daß Jesus Christus Lajo Weisheit, Gerechtigkeit und Heiligung wurde. Vergleichen sich weit ausbreitende Bedeutungen der Wörter sind der hebräischen Sprache gar gewöhnlich, und Johannes, der sich nach dieser Art gerne auszubringen pflegt, hat es auch in dieser Stelle nach gemacht.

(1514) Man hat dieses nicht einmal nöthig, wenn man das τάρω in dem Mittelgeschlechte versteht, und es in der Beziehung auf das Vorhergehende überhaupt versteht.

Wahrheit wandeln.

5. Geliebter, du thust treulich in allem, was du an den Brüdern und

sen natürlich und schicklich, alle diejenigen seine Kinder zu nennen, die unter seiner apostolischen Sorge und väterlichen Fürsorge standen: und er erstreckte sich, wie ein liebevoller Vater über einen weisen Sohn ¹⁵¹⁵. Der Apostel scheint aus Eprw. 10, 1. angespielt zu haben, womit man Eprw. 13, 1. c. 17, 25. c. 19, 13. vergleichen muß. Es ist eine Anmerkung des Herrn Barters über diesen Vers: „Aufrichtige „Diener des Evangelii erfreuen sich mehr über das „Wohl menschlicher Seelen, als über Beförderungen, „Reichthümer, oder weltliche Ehre.“ Benson.

N. 5. Geliebter, du thust treulich in allem u. Liebe zu den Christen wird als Treue gegen Christum angesehen: weil sie in ihnen, in Betrachtung des Christenthums, bewiesen wird. Werke der Milrthätigkeit sind Werke der Gerechtigkeit und Treue: so daß jemand, der nicht guthätig ist, ungerecht und ungetreu ist. Polus, Lindsay. Treulich ist so viel, als, wie einem aufrichtigen und getreuen Christen geziemet: oder als ein getreuer Haushalter von den weltlichen Gütern, die er von Gott empfangen hat ¹⁵¹⁶, 1 Petr. 4, 10. Gesells. der Gottesgel.

In den Brüdern und an den Fremdlingen. Diese zweien Ausdrücke können zwei verschiedene Arten von Menschen bezeichnen. Durch Brüder können dürftige Brüder von der Gemeine, wo Gajus wohnte, und andere, die ihm bekannt waren: durch Fremdlinge aber solche Gläubigen, die aus fremden Ländern kamen, und reisten, um das Evangelium auszubreiten, gemeynet werden. Oder es lassen sich auch einzelley Personen darunter verstehen: denn die Worte können so gelesen werden, wie man sie in der alexandrinischen Handschrift, auch in einigen andern

und in der lateinischen gemeinen Uebersetzung findet: in allem, was du an den Brüdern, und das an Fremdlingen thust; das ist, wie die arabische Uebersetzung es ausgedrückt hat, an fremden Brüdern; oder wie es in der syrischen heißt, an den Brüdern, und vornehmlich denen, die Fremdlinge sind. ¹⁵¹⁷. Hieraus erheller, daß Gajus ein sehr gastfreyer Mann gewesen ist, der Fremdlinge beherbergete und versorgte, sie sehr freundlich aufnahm, und ihnen so mit großer Milrthätigkeit, vieler Aufrichtigkeit und herzlichster Zuneigung begegnete. Gill. „Die Römischgesinnten „haben, in ihren Uebersetzungen der Schrift in die „heutigen Sprachen, dieselbe die Sprache ihrer Mess- „bücher und Dravieren führen lassen wollen, um ihre „neuen Gebrauche durch das Ansehen der Apostel zu „unterstützen, und das Volk glaubend zu machen, daß „diese, von der ersten Stiftung des Evangelii an, im „Gebrauche gewesen sind. So haben sie zum Be- „hufe ihrer Heiligsprechungen, oder der Gewohnheit, „Heilige zu machen, in der Kirche, die Worte Jac. „5, 11. also übersezt: Siehe, wir machen diejenig- „gen glücklich, die mit Standhaftigkeit gebetet „haben: da sie vielmehr also zu übersetzen gewesen „wären: siehe, wir halten diejenigen für glück- „selig u. In dem Briefe an die Hebräer, Cap. 11, „30. heißt es: Durch den Glauben sind die Frau- „ern von Jericho gefallen, als sie bis auf sie- „ben Tage umringt gewesen waren. Aber zum „Behufe ihrer Processionen haben die Worte in ih- „ren Uebersetzungen diesen Verstand: Die Mauern „von Jericho sind nach einem Umgänge von „sieben Tagen rund um dieselben herum gefal- „len. Ihren Pilgerwanderungen ein schöneres An- „sehen

(1515) So viel aber giebt dieser Ausdruck doch zu verstehen, daß Johannes vorher persönlich mit ihnen umgegangen, und zu dieser geistlichen Vertraulichkeit den Grund gelegt habe, die ihm das Recht gab, sie nach seiner liebevollen Art seine Kinder zu nennen. Es war aber auch bey den Hebräern überhaupt gewöhnlich, die Lehrer Väter, und die Schischüler Söhne zu nennen; und das galt auch von denjenigen, welche durch jener Schriften erbauet wurden. Das ist die Ursache, warum Johannes in seinem ersten Briefe dieses Wort so oft gebraucht hat.

(1516) Die Redensart, *πιστὸς ποιῶν*, kommt zwar sonst nicht vor, da aber *πιστὸς* und *πιστῶς* im N. T. für einen wahren, rechtgläubigen und thätigen Christen gebraucht wird, Apg. 10, 45. 1 Tim. 6, 2. *ἀγὰρ* aber etwas handeln, oder wie die Lateiner reden, eine Person vorstellen oder ausdrücken, bedeutet, (so *πρὸς*, auch *Λιβανίου* dieß Wort: *ἐλλήνωνος ἀγὰρ*, gebraucht hat), so ist diese Redensart dem Verstande u. Gebrauche nach richtig übersezt worden: du handelst, wie es einem rechtgläubigen Gläubigen gebühret, oder du stellst einen rechtgläubigen Christen vor; und handelst, wie es Gläubigen zusteht, da du die fremden Brüder in Liebe zur Bepflegung aufnimmst. Wie diese Gastfretheit nach den damaligen Umständen und Einrichtungen, sonderlich in Asien, nöthig war, zumal wenn Gajus, wie wir oben aus *Σουδα* vermüthet, ein *σαδουκαῖος*, ein Vorfteher oder Aufseher über eine öffentliche Herberge gewesen ist: also wird sie von den Aposteln als ein wesentliches Stück des Christenthums vornehmlich anbefohlen, bes. Röm. 12, 13. Hebr. 13, 2. 1 Petr. 4, 9.

(1517) Das erstere hat Zeumann h. l. p. 12. dem andern vorgezogen, wie es denn auch mit der Guthätigkeit Gaji besser übereinkömmt, welche, da sie nothleidenden Fremdlingen unter die Arme griff, der an seinem Orte wohnenden dürftigen Brüder gewiß nicht wird vergessen haben,

und an den Fremdlingen thust. 6. Die von deiner Liebe in der Gegenwart der Gemeine gezeugt haben. Wenn du dieselben geleitest, wie es Gott würdig ist, so wirst du wohl

sehen zu geben, fordert Paulus nach ihrer Uebersetzung, als die Eigenschaft einer Witwe (damit sie von einer christlichen Gemeine unterhalten werden könnte) daß sie Pilger beherberger habe. 1 Tim. 5, 10. Und hier rühmet Johannes (nach ihrer Uebersetzung) den Gajus, weil er mit Pilgern getreu gehandelt hätte. Man sehe das Wort des Hrn. Serres c), worin diese verständige und gelehrte Schriftsteller eine ausführliche Sammlung von solchen Befürsorgungen, die zur Unterstützung ihrer salbigen Ausklangen und Nützlichkeiten gemacht sind, mittheilen hat ¹⁵¹⁸. Benson.

c) *Papery an enemy to scripture. See also Dr. Middleton's letter from Rome, p. 66. 67.*

W. 6. Die von deiner Liebe in der Gegenwart. Wir finden v. 3. daß die Brüder oder einige von den Gliedern der besondern Gemeine, wozu Gajus gehörte, bzeugt hatten, daß er, ungeachtet so vieler Abfälle, standhaft bey der Wahrheit und Lauterkeit des Evangelii blieb. Davon waren seine Nachbarn die besten Nichter und die geschicktesten Zeugen: und sie scheinen solches dem Johannes auf eine besondere Weise bezeugt zu haben. Daß Gajus nicht nur für die dürftigen Christen von der Gemeine, wozu er gehörte, sondern auch für diejenigen, welche herum reisten, das Evangelium unter den Heiden zu verkündigen ¹⁵¹⁹, ein edelmüthiger und gutthätiger Freund wäre; daß er dieselben, so lange sie sich daselbst aufhielten, freundlich in seinem Hause bewirthete, und, wann sie wegzien, sie mit dem, was sie zur Reise nöthig hätten, versorgte: das scheinen die Fremdlinge vor der Gemeine zu Ephesus bezeugt zu haben. Denn, weil sie es am meisten nöthig gehabt hatten: so hatten sie, der Wahrscheinlichkeit nach, die größte

Erfahrung von seiner Mildehätigkeit, und waren daher die besten Zeugen davon. Benson, Gill.

Wenn du dieselben geleitest, wie es 2c. Das Wort, geleiten, muß vielmehr in einem geistlichen Verstande genommen werden, daß es so viel sey, als, ihnen in ihren Reisen durch diese Wüste nach der himmlischen Welt, behelfen. Oder es kann eine buchstäbliche Bedeutung haben: und alsdann wird eine Art der Herbergsamkeit und Liebesbezeugung für alle die andern genommen. Ich zihe aber die erste Meinung vor. Doddridge. *Προϊόντων* bedeutet bieweil, einen Freund ein Stück Weges, auf der Reise, aus Achtung begleiten: man les. App. 20, 38. c. 21, 5. In andern Stellen bedeutet es, jemanden mit dem Nöthigen versorgen, ihm behülflich seyn, daß er alles habe, bequem reisen zu können: man sehe Tit. 3, 13. und vergleiche damit App. 15, 3. Röm. 15, 24. 1 Cor. 16, 6. 11. 2 Cor. 1, 16. In diesem letzten Verstande scheint es in der gegenwärtigen Stelle gebraucht zu werden ¹⁵²⁰. Benson. Wie es Gott würdig ist, heißt so viel, als, wie es sich geziemet, Diner Gottes aufzunehmen. So wird Röm. 16, 2. von der Aufnahme der Phöbe, wie es den Heiligen geziemet, gesprochen. Das Wort, *προϊόντων*, ist dasjenige, das beständig von denen, die das Evangelium zu verkündigen ausgesandt wurden, oder um der Sachen der Kirche willen auf Reisen waren, gebraucht wird; man sehe App. 15, 3. c. 20, 38. c. 21, 5. ff. ¹⁵²¹. Whitby.

So wirst du wohl thun. Grotius stellt vor, man müste billig lesen: du hast wohl gethan. Allein es findet sich keine alte Handschrift, Uebersetzung oder Kirchenvater, wodurch diese Lesart unterstützt würde

(1518) Diese Anmerkung gehört eigentlich nicht hieher, sondern in eine Abhandlung der Religionsfreiheiten. Benfons Eifer läßt dergleichen Gelegenheiten nicht vorbehen.

(1519) Und auch für diejenigen, welche wegen der Verfolgungen der Heiden und Juden (welche damals heftig wider die Christen raseten), Haus und Hof verlassen hatten: denn auch diese heißen *Ξένοι*, Fremdlinge. Es kommt hier auf den v. 7. an, wie dieser abgetheilet und unterschieden wird.

(1520) Das kommt mit dem Zusammenhange des Briefes besser überein, als wenn man es entweder nur von einem bloßen Begleiten nimmt, das ein kleiner Liebesdienst war, der von selbst auf andere größere Liebeswerke zu folgen pflegte, oder wol von einer geistlichen Begleitung, welche hier mit den Haaren hergezogen werden muß, versteht.

(1521) Wenn man durch *Ξένοι* vornehmlich reisende Lehrer, oder auch Diaconen oder Pfleger dieser und jener Kirche versteht, so bekommen die Worte, *ἀξιως τῷ ὄντι*, den Verstand, den Christus schon angegeben hat, Matth. 10, 40: Wer euch aufnimmt, der nimmt mich auf, und wer mich aufnimmt, der nimmt den auf, der mich gesandt hat. Und so wird Johannes sagen: du handest, wenn du diese reinen und treuen Lehrer aufnimmst, als nimmst du Gott selbst auf. Es redet der Apostel überhaupt von Personen eben dieses Charakters, die vielleicht noch bey Easo waren, oder noch kommen konnten. Es heißt demnach *ἐν* nicht diese, (denn die waren schon zu Johanne gekommen) sondern solche: und so kann die künftige Zeit, *πολλὰς καλῶς*, gar wohl stehen. Vergl. Tit. 3, 13.

wohl thun. 7. Denn sie sind für seinen Namen ausgegangen, und nehmen nichts von den

würde ¹⁵²²). Die syrische und äthiopische Uebersetzung und drey von dem Dr. Mill gemeldete Handschriften lesen: *du thust wohl* ¹⁵²³): welcher Leseart Casaubon den Vorzug giebt. Nach einer jeden von den gemeldeten Lesearten kann man den Johannes so verstehen, daß er den Gajus wegen dessen, was er bereits gethan hatte, rühme. Und in Wahrheit, die Ertheilung des Zeugnisses von seiner Liebe vor der Gemeine zu Ephesus möchte jemanden leicht bewegen, diese Erklärung anzunehmen, und ihn leicht auf die Gedanken bringen, daß Johannes den Gajus wegen seiner vorigen Mithätigkeit rühme. Jedoch, weil die gemeine Leseart am besten unterstützt wird, bin ich d. r. Meinung, er preise ihn wegen desjenigen, was er bereits gethan hatte, und erwecke ihn, im Guten zu forszugehen. Die Christen, welche Fremdlinge waren, und von einem Orte zum andern reisten, das Evangelium den Heiden zu predigen, waren bereits in des Gajus Hause gewesen, und daselbst freundlich beherberget worden. Nun sollten sie des Weges wieder nach einigen weiter entlegenen Orten fortreisen. Durch einen von ihnen schickt Johannes diesen Brief, und befiehlt dem Gajus ernstlich an, sie zu versorgen, und ihnen auf ihren Reisen behülflich zu seyn. Und ich kann nicht zweifeln, Gajus werde diesem Ansuchen Genüge gethan haben. *Benfon*.

B. 7. Denn sie sind für seinen Namen ausgegangen. Sie waren entweder aus eigener Bewegung von Judäa ausgegangen, das Evangelium zu predigen: oder sie waren von den ungläubigen Juden um des Bekennnisses willen von dem Namen Christi hinausgetrieben worden. *Gill*. In zweien Handschriften des Stephanus, in der gemeinen lateinischen Uebersetzung, und in einigen gedruckten Ausgaben steht: *seinen Namen*. Aber in der alexandrinischen und in den meisten alten Handschriften wird

das Wort, *seinen*, nicht ausgedrückt. Vielleicht haben die Abschreiber gedacht, es fehle, und haben es deswegen eingeschaltet. Wie dem auch sey: so muß es doch darunter verstanden werden; und einige deuten es auf Gott, der im Schluß des vorhergehenden Verses genannt ist; andere auf Jesum Christum, dessen Name auf diese Weise, *Apg. 5. 41. Röm. 1. 5.* ausgedrückt wird, womit man *Apg. 15. 26. c. 21. 13.* vergleichen muß; man lese auch *Jac. 2. 7*. Daß durch den Namen Christi oft die christliche Religion verstanden werde, davon lese man die Anmerkung über *1 Joh. 2. 12. Benfon*. Verschiedene Gelehrte ¹⁵²⁴) sind für die folgende Erklärung: daß sie nämlich von den Heiden ausgingen und nichts nahmen; das ist, daß sie um Christi willen, oder wegen des Bekennnisses von der christlichen Religion, aus ihrem Lande verbannt waren, und alles hinter sich gelassen hatten, so daß sie nichts von dem Ihrigen hatten mitnehmen können. Diese Erklärung zu unterstützen, nimmt man die Zuflucht zu einer Versekung der Worte, und man hat zugleich behauptet, 1) daß *ἐξελθόντες* bisweilen so viel bedeute, als, mit Zwange oder Gewalt vertrieben werden; 2) daß man durch die Heiden ungläubige Heiden verstehen müsse; und wie, sagt man, sollte man dann erwarten können, daß solche Personen, die das Evangelium zu predigen ausgingen, etwas von ihnen empfangen könnten? 3) daß das Wortwort, *ἀπὸ*, wenn es mit *ἐξελθόντες* verbunden wird, andeute, daß sie unter den Heiden weg, oder von dannen, ausgingen, daß es aber *παρὰ* hätte seyn müssen, wenn es mit *λαοὺς βαρβάρους* hätte verbunden werden, und zu erkennen geben sollen, daß sie nichts von den Heiden empfangen hätten. Zur Beantwortung dieser Gründe will ich Folgendes anmerken: 1) Obgleich *ἐξελθόντες* bisweilen so viel ist, als, ausgetrieben, oder mit Gewalt aus-

gewor-

(1522) Lutherus hat es auch übersetzt: *du hast wohlgethan*, und also in seinem Exemplare gelesen, *ἐποίησας*, welches Grotius h. l. für die rechte Leseart hält, welcher aber die Bestimmung der alten Handschriften fehlt. Wir merken dieses hier im Vorbeygehen deswegen an, weil in der überaus seltenen griechischen Ausgabe des M. L. welche *Nic. Verbelius*, Hagenua 1519. 4. besorget, und welche wir aus unserm Bibliothecrathe vor Augen haben, ebenfalls recht gesagt wird, *ποιήσας*, woraus man deutlich erweisen kann, daß Lutherus sich dieser Ausgabe zu einer Uebersetzung nicht vornehmlich bedient, und sie ausgedrückt habe, wie *Richard* und andere nach ihm glauben, sondern daß er mehrmalen von ihr abgegangen sey, wie wir nur allein in diesen Briefen Johannis etliche mal beobachtet haben, ob er sie gleich, wie die Aldinische und etwa auch die Craspinische erste Ausgabe, mag zu Rathe gezogen haben, welches wir aus dem Solgerischen Bücherverzeichnis T. II. p. 7. vermuthen.

(1523) Stephanus hat sie in seinen Handschriften auch beobachtet, und in seiner großen Ausgabe auf dem Rande bemerkt, wie dieses auch in der Crispinischen geschehen ist. Die Sache selbst kömmt auf eines hinaus, weil die gegenwärtige Zeit gar oft auch die zukünftige mit bedeutet, und daher übersetzt werden kann: zu thun fortfahren wirst. *Def. 2 Thess. 3. 4. 2 Cor. 11. 12.* wo die Redensart ganz ausgesetzt ist. Damit wird *Benfons* Erklärung befestiget.

(1524) *Beza, Erasmus Schmid, Wolf, Zeemann, Kornelius, Sontag,*

geworfen werden: so wird es doch in dem Verstande nur von dem Ausgehen der Teufel, auf den Befehl Christi, aus denen, die besessen waren, und niemals von irgend einigen Christen, die um des Bekenntnisses willen von dem Christenthume aus einem oder dem andern Orte vertrieben wurden, gebraucht; und insgemein bedeutet es, freiwillig ausgehen. Daher kann das Wort allein nicht beweisen, daß sie durch Gewalt ausgegangen, oder aus ihrem Lande vertrieben waren ¹⁵²⁵. 2) Wir haben keinen Grund, durch Heiden hier ungläubige Heiden zu verstehen: weil das Wort oft von bekehrten Heiden, oder von solchen, die Christen geworden waren, gebraucht wird; man lese Rom. 1, 13, und viele andere Stellen ¹⁵²⁶. 3) Man giebt zu, daß *κατα* ein sehr eigenes undfügliches Wort ist, mit *καταβαίναν* verbunden zu werden, und am meisten gebraucht wird: allein *κατα* ist auch nicht unnatürlich, und wird ebenfalls Efr. 1, 7. Matth. 17, 25.

26. 1 Cor. 11, 23. 1 Joh. 2, 27. gebraucht. Ich bin daher für die folgende Erklärung, daß nämlich diese Personen von den Christen ausgegangen waren, den Namen oder die Religion Christi unter den Heiden auszubreiten, und von den heidnischen Bekehrten nichts für ihre Reisekosten hatten nehmen wollen, ob sie gleich dazu, als zu einer Vergeltung für ihre Arbeit, ein gegnerisches Recht hatten, 1 Cor. 9, 4-14. Diese Erklärung wird von vielen Gelehrten angenommen ¹⁵²⁷. Und da es bey dem Paulus und andern eine gewöhnliche Sache war, das Evangelium, ohne Unkosten zu verursachen, den Heiden zu predigen, 1 Cor. 9, 12. 15. 18. 2 Cor. 11, 7-12. c. 12, 14-18. 1 Thess. 2, 9. ¹⁵²⁸; auch der natürliche Zusammenhang uns zu dieser Erklärung leitet: so sehe ich keinen Grund, davon abzuweichen, und zu gezwungenen Wortfügungen sowohl ¹⁵²⁹, als zur Verwerfung einer so bequemen und deutlichen Erklärung, die Zusucht zu

(1525) Wenn gleich *ἐξελκεσθαι* ein freiwilliges und kein gezwungenes Ausgehen und Verlassen eines Ortes bedeutet, das man hier wohl zugeben kann, so hindert es doch nicht, daß diese Stelle von solchen bekehrten Christen verstanden werde, welche, weil sie unter den Heiden wohnten, und bey ihnen mit ihrer Verkündigung des Evangelii nichts ausrichten konnten, anbey aber sich dadurch in große Gefahr gesetzt hatten, in Gefängniß und andere Verfolgung zu gerathen, alles das Jährige dahinten gelassen, und ohne Vermögen sich an fremde Orte, um mehrerer Sicherheit wegen, zu begeben, da denn von dergleichen Verfolgern ihnen alle das Jährige vorenthalten worden. In diesem Verstande einer nöthigen Flucht vor den Verfolgern kommt das Wort *ἐξελκεσθαι* unstreitig vor, Apg. 22, 18. wo man nicht sagen kann, daß von einem freiwilligen Ausgehen die Rede sey, wenn man auch zugiebt, daß *ἐξελκεσθαι* nicht heiße, gewaltthätig verreiben. Auf solche ungewöhnliche Weise aber hängt dieser Vers nach dieser Uebersetzung wohl zusammen, da sonst die Worte, *ἀπὸ λαβόντες ἀπὸ τῶν Ἰδίων*, keinen guten und willigen Verstand leiden, den man nicht auf eine unwahrscheinliche Weise zwingen müßte. So wird auch Apg. 7, 3. das Wort *ἐξελκεσθαι* von einem Verlassen seines Vaterlandes und Erwählung der Pilgrimschaft gebraucht. Von einem gewaltthätigen Hinaustrreiben wird auch dieses Wort nicht nur von den bösen Geistern, sondern auch von den Menschen gebraucht, und heißt, einen aus der Stadt schaffen, fortjagen, Offenb. 3, 12. Damit fällt dieser angeführte erste Beweis dahin. Setzet man diesem hinzu, daß um des Namens Jesu Christi ausgehen, so viel heiße, als um seiner Lehre und deren Bekenntniß willen vertrieben und verfolgt werden, wie es Matth. 10, 23. Apg. 5, 41. c. 9, 16. Joh. 15, 21. u. s. w. gebraucht wird, so glauben wir, daß diese Erklärung ein großes Uebergewicht vor der andern erhalte.

(1526) Wenn aber durch die Heiden hier bekehrte Heiden sollen verstanden werden, warum sethet der Apost. 1 nicht hinzu, daß sie auch von den Juden, welche sie zu Christo bekehrt hatten, nichts angenommen, oder keinen Lohn und Verehrung empfangen hätten? Oder ist dieses geschehen, so hatten sie ja selbst einen Vorrath der Erhaltung, zugeschworen, daß man keinen zureichenden Grund angeben kann, warum sie auf ihre Reise und Wanderschaft von ihrem eigenen Vermögen nicht so viel angewendet und mitgenommen haben, als sie nöthig hatten, ohne jemand beschwerlich zu werden, gesetzt, daß sie ihr Vermögen noch hatten.

(1527) War es aber nicht unbillig von denen, die schuldig waren, dem Arbeiter an ihnen seinen Lohn zu geben, nach des Herrn Befehl und der Apostel Beyspiel, Luc. 10, 7. nichts zu nehmen, und hingegen andern Fremden, die ihnen keine andere, als eine allgemeine, Verbindlichkeit hatten, mit dem Besuche der Gastfreundschaft beschwerlich zu werden? Das machet diese Erklärung sehr unwahrscheinlich.

(1528) Diese Stellen beweisen just das Gegentheil, denn sie befehlen uns, daß dieses Pauli eigene und besondere Gewohnheit gewesen sey. Er sagt ausdrücklich in der ersten Stelle: „So wir euch das Geistliche säen, ist es ein groß Ding, ob wir nur Leibliches erndten? so aber andere an euch dieser Macht theilhaft sind, warum nicht vielmehr wir? Aber wir haben diese Macht nicht gebraucht. Es haben also nach seiner Aussage andere Lehrer etwas von ihren Zuhörern angenommen.“

(1529) Die Wortfügung leidet keine Noth, wenn man nach *ἐγγλατορ* ein Strichlein, und nach *καταβαίνοντες* wiederum eines machet. Es hat aber der Herr Neumann, h. d. P. 14. wohl erinnert, daß man es auch

den Heiden. 8. Wir dann sind schuldig, solche aufzunehmen, auf daß wir Mitarbeiter

zu nehmen; insonderheit, wenn man noch darzu nimmt, daß man durch diese letzte Erklärung einen sehr guten Zusammenhang mit dem folgenden Verse beibehalten kann. Einige haben sich eingebildet, daß Paulus und Barnabas die Personen wären, wovon hier gesprochen wird. Allein wir finden keine Nachricht, wie es mit dem Paulus und Barnabas gegangen sey: und Paulus wird zu derselben Zeit zu Rom in einem eng. n Gefängnisse, oder daseibst (wie ich gedanke) bereits enthauptet gewesen seyn ¹³³⁰. Es waren aber noch mehr andere Personen, die von einem so edelmüthigen Geiste, wie Paulus, besetzt waren: und möglicher Weise sind einige von seinen Befehrten und Nachfolgern edelmüthig ausgegangen, den Heiden ohne Geld das Evangelium zu verkündigen ¹³³¹. Benson, Whirby, Doddridge.

§. 8. Wir dann sind schuldig ic. Wir Christen, ja wir jüdischen Christen insbesondere, müssen so thun ¹³³², damit sie den Heiden predigen, und diese nebst uns hereinbringen mögen. Gesells. der Gottesgel. Einige wenige Handschriften lesen: wir dann sind schuldig, solchen ἀπολαμβάνειν, bey zu sehen ic. Allein die gemeine Lesart ist am besten unterstützt, und von vielem Nachdrucke. Denn obgleich ἀπολαμβάνειν, Luc. 16, 25. Gal. 4, 5. bloß empfangen bedentet ¹³³³: so ist es doch auch öfters so viel, als zur Vergeltung wieder empfangen, Luc. 6, 34. c. 15, 27. c. 18, 30. c. 23, 41. Röm. 1, 27. Col. 3, 23. 24. 2 Joh. v. 8. Benson.

Auf daß wir Mitarbeiter der Wahrheit werden mögen. Johannes war einer von den Aposteln der Beschneidung: und es wird in der Schrift nir-

gends bezeugt, daß er den Heiden gepredigt habe. Aber aus der Vergleichung des zuletzt vorhergehenden Verses mit diesem erhellet deutlich, daß er es billigte, daß andere Personen den Heiden predigten. Er hatte sich lange vorher zu dem Petrus und Jacobus gesellet, dem Paulus und Barnabas die rechte Hand der Gemeinschaft zu geben, daß sie hingehen und den Heiden predigen möchten, wie die zwölf Apostel in Ansehung der Juden thaten, Gal. 2, 9. Hier erinnert er die jüdischen Christen, diejenigen, die den Heiden predigten, zu lieben und zu unterstützen: und in den folgenden Versen bestraft er den Diotryphes, wegen seiner Eitelkeit und übeln Gesinnung gegen solche. Alle Apostel kamen hierinn überein: obgleich die strengen Christen aus den Juden mit den bekehrten Heiden nicht zu versöhnen waren. Gaius war, der Wahrscheinlichkeit nach, ein jüdischer Christ. Auf diese Weise ist der Zusammenhang klar, und der Schluß des Apostels sehr kräftig. Es ist, als ob er sagte: Diese edelmüthigen Christen sind ausgegangen, den Heiden zu predigen. Und obgleich der Arbeiter seines Lohns werth ist, und sie ein Recht hatten, von ihnen Unterhalt zu genießen: so haben sie sich doch ihres Rechtes begeben, und sich großmüthig geweigert, etwas von den heidnischen Befehrten zu nehmen; aus Furcht, es möchte die Ausbreitung des Evangelii dadurch gehindert werden. Es ist aber nicht billig, daß solche Menschen Mangel an Unterhalte haben sollten. Daher gebühret uns jüdischen Christen, dergleichen Personen zur Vergeltung für ihren Eifer und ihre Edelmüthigkeit freundlich aufzunehmen, und ihnen Unterhalt zu verschaffen: damit, ob wir gleich selbst nicht

auch ohne dieses in der ordentlichen Vorfügung lassen, und λαμβάνοντες mit ἀπὸ τῶν Ἰδυνῶν verbinden könnte, da λαμβάνειν nicht nur mit παρά, sondern auch mit ἀπὸ gebraucht wird, wenn es anzeigen sollen, von einem etwas empfangen, Matth. 17, 25. 26. Nimmt man das Wort λαμβάνειν für nehmen, wie es seine eigentliche Bedeutung ist, so kommt der ungezwungenste Verstand heraus, sie hätten von den Heiden nichts mitnehmen können. Sondern hätten als Eulanten mit dem Stabe in der Hand davon gehen müssen, und wären also des Cajo Freygebigkeit so bedürftig als würdig.

1330) Wenn δ̄ πρεσβύτερος der alte Apostel, das ist, der von den ersten Lehrern noch übrige Zeuge Jesu Christi bedeutet, oder auch nur der sehr Alte, so ist richtig, daß Paulus damals schon todt gewesen. Und warum würde er nicht mit Namen genennet worden seyn?

1331) Das müßte aber zuerst erwiesen, und sodann dargethan werden, theils, daß sie sich nicht selbst erhalten können, wie doch Paulus that, theils, daß es just diejenigen seyn, welche zu Cajo gekommen sind, theils, daß sie es bey Juden und Heiden also gehalten, und von ihnen für die Verkündigung des Evangelii keine Vergeltung angenommen haben. Nichts von dem allen ist erweislich, oder auch nur wahrscheinlich.

1332) Diese Schuldigkeit aber würde wegfallen, wenn sie ihren Unterhalt von den bekehrten Heiden hätten haben können und sollen, sie ihn aber freiwillig fahren lassen, und bey den Umständen über ihr Vermögen freye Anwendung und Gebrauch machen können, wenn sie nur gewollt hätten. War da eine Schuldigkeit, sie auf fremde Rechnung zu erhalten? Aber wenn es von Haus und Hof vertriebene Lehrer waren, so war die Verbindlichkeit doppelt.

1333) Aus Marc. 7, 33. ist zu ersehen, daß ἀπολαμβάνειν und ἐπιτελεῖν, das gleich folget, einerley heißen, einen in sein Haus aufzunehmen, oder einführen; Apg. 28, 2. heißt es: προσλαμβάνειν, und Joh. 19, 27. wird das Stammwort λαμβάνειν auch so gebraucht.

der der Wahrheit werden mögen.

9. Ich habe an die Gemeine geschrieben: aber

Die

ausgehen, den Heiden das Evangelium zu verkündigen, wir dennoch gewissermaßen in der Ausbreitung des wahren und unverfälschten Evangelii in der Welt, Mitarbeiter mit ihnen seyn mögen⁽¹⁵⁷⁴⁾. Diejenigen, die selbst das Evangelium nicht predigen, können gleichwohl die Ausbreitung desselb. n. dadurch befördern, daß sie solche Personen, die es getreulich predigen, ermuntern, Röm. 16, 8. Gal. 6, 6. Phil. 2, 29. 30. Hebr. 12, 2. 1 Petr. 4, 9. Und zu welchem guten Werke wir etwas beitragen, bey dem sind wir in so fern Mitarbeiter von denen, die es verrichten, und dürfen in Demuth hoffen, daß wir in so fern auch an ihrer Vergeltung Theil haben werden, Matth. 10, 41. 42. c. 25, 40. Gal. 6, 9. Benson, Gill, Gef. der Gottesgel. Die alexandrinische Handschrift liest: Mitarbeiter der Gemeine, damit die ganze Last der Sorge für jene Prediger nicht auf ihr allein ruhe⁽¹⁵⁵⁵⁾. Gill.

9. Ich habe an die Gemeine geschrieben 1c. An die Gemeine, wovon Gajus ein Mitglied war. Diejenigen, die diesen Gajus für des Paulus Hauswirth, und für den, den er zu Corinth getauft hatte, halten, wollen, daß die Gemeine von Corinth hier-

durch verstanden werden müsse. Es scheint aber vielmehr eine gewisse Gemeine in Asien, näher bey Ephesus, dadurch gemeint zu werden. Auch ist es nicht wahrscheinlich, daß hier auf den ersten Brief des Johannis gesehen werde: denn der gedenket nicht des Unterhalts für die Brüder, welche Prediger, und aus Judäa gekommen waren⁽¹⁵⁵⁶⁾. Daß aber ein solcher Brief nicht aufbehalten worden ist, das muß niemanden fremd scheinen: denn man kann nicht fordern, daß alles, was er an besondere Personen oder Gemeinen geschrieben haben möchte, übrig geblieben seyn müßte. Die alexandrinische, und eine Handschrift des Stephanus lesen: ich habe hiervon, oder was die Unterstützung der Prediger des Evangelii betrifft, etwas an die Gemeine geschrieben, um einem Einwurfe vorzubeugen, den Gajus hätte machen mögen, warum er desfalls nicht an die Gemeine schriebe. Die gemeine lateinische Uebersetzung liest: ich würde, oder wollte geschrieben haben, und die syrische, ich wünschte geschrieben zu haben, wodurch zu erkennen gegeben wird, daß, ob er gleich nicht geschrieben hätte, es doch sein Gedanke gewesen wäre, und er Begierde dazu gehabt hätte⁽¹⁵⁵⁷⁾. Gill,

Whit-

(1554) Wie vieles muß aber hier unbewiesen vorausgesetzt und angenommen werden, und dennoch schließt die Folge nicht recht; denn die jüdischen Christen hätten sagen können: warum sie sich nicht die Heiden, nach der Ordnung der christlichen Kirche, hätten unterhalten lassen, oder, wenn sie dieses nicht thun wollten, warum sie denn nicht von ihrem eigenen gelebet, oder doch, wie der Apostel Paulus, ihren Unterhalt verdient hätten? Ist wol zu vermuthen, daß rechtschaffene Lehrer sich diesem Vorwurfe selten ausgesetzt haben? Wir wollen nicht mit Zeumann einwerfen, daß noch nicht erwiesen sey, daß sie Lehrer gewesen, davon in dem Texte keine Spur zu finden ist, und sie nur Brüder genennet werden, sondern als wahrscheinlich zugeben, daß es von den Heiden vertriebene Lehrer gewesen seyn, deren Verjagung die Verhehung der unter den Heiden wohnenden Juden zuzuschreiben gewesen, wie es Paulus zu Iconien, Ephesus und anderer Orten ergangen ist, Apg. 15, 2. 5. 19. c. 16, 39. c. 17, 13. 14. c. 20, 1.

(1555) Man hat nicht Ursache, das Wort συνέργος für Mitarbeiter am Worte zu nehmen, sondern συνέργος ἐν ἀληθείᾳ ist derjenige, der sich in der Bekenntniß des Evangelii eben so wirksam und geschäftig erzeigt. Gajus war kein Lehrer, und so konnte in jenem besondern Begriffe, ihm das Mitarbeiten, oder die Gemeinschaft an der Wahrheit nicht zugemuthet werden. Nimmt man aber das Wort, Wahrheit, für das rechtschaffene Wesen des Christenthumes an, so erwecket dieser Zusatz, Cajum und sein Haus, seinen Christenwandel eben so wirksam seyn zu lassen, als dieser vertriebenen Brüder, welche das ihrige um des Evangelii willen dahinten gelassen haben, und also auch etwas von seinem Vermögen zu ihrer Erhaltung um des Evangelii willen beyzutragen. Das fordert die evangelische Lehre selbst.

(1556) Es ist ein falscher Schluß, wenn man meynt, die Apostel haben sonst nichts geschrieben, als was unter ihrem Namen noch vorhanden ist: diejenigen, welche den Canon der heil. Schriften N. T. errichtet haben, und von Gott erleuchtete Personen seyn müssen, wußten, was vor Schriften hieher zu ziehen wären; und da diese, welche sie aus gesucht hatten, die Kennzeichen der göttlichen Eingebung daran fanden, und dieselben hinlänglich zu seyn überzeuget waren, daß aller Rath Gottes datinnen enthalten wäre, so konnte man es geschehen lassen, wenn einige Schriften dieser erleuchteten Männer, über jene, sonderlich die an Privatpersonen geschrieben waren, nicht mehr zum Vorscheine gekommen sind. Ein solcher Brief mag dieser gewesen seyn, auf welchen sich der Apostel beruft. Denn die heyden Brüder, die wir haben, schicken sich nicht zu dieser Materie, wie sich zwar der sel. Wolf h. 1. vorgestellt hat.

(1557) Da muß man aber das Ergänzungswörtlein, 2, darzusehen, welches bisweilen ausgelassen wird. Das scheint aber hier um so weniger nöthig zu seyn, da Diotrephes von der Empfehlung dieser Brüder an die Gemeine Gelegenheit genommen hat, sich wider den Apostel zu setzen, und ihn zu tadeln. Daß Johannes

Whitby. Die Hebräer gebrauchen oft die vergangene Zeit anstatt der mehr als vollkommen vergangenen Zeit: und **Vossius** merket von dem **Aoristus** an, daß er so genannt sey, weil er bisweilen für die vollkommenen vergangene, und bisweilen für die mehr als vollkommen vergangene Zeit gebraucht wird. Alsdann würde *ἔγραψα* so viel seyn, als, ich hatte geschrieben. Man sehe Beispiele von dieser Art in der Anmerkung über 1 Cor. 5, 9. Dr. **Will** hat uns berichtet, daß fünf oder sechs Handschriften so wol, als die syrische, die gemeine lateinische und die koptische Uebersetzung lesen: *ἔγραψα* *δὲ*, ich würde an die Gemeinde geschrieben haben, aber ic. Und diese Lesart nimmt le Clerc an d). Möchte dieses die wahre Lesart seyn: so würde sich keine Nothwendigkeit finden, anzunehmen, daß ein Brief, den Johannes an eine christliche Gemeinde geschrieben habe, verloren gegangen sey. Die Meynung des Apostels würde augenscheinlich diese seyn. Ich würde an die Gemeinde geschrieben haben: aber ich habe befürchtet, daß Diotrophes den Brief zurückbehalten, oder gehindert haben würde, daß er vor der Gemeinde gelesen, oder von derselben Acht darauf gegeben wäre. Der Apostel scheint hier einem Einwurfe vorzugehen zu wollen, warum er an **Cajus**, eine einzelne Person, und nicht an die ganze Gemeinde schriebe: indem er erklärt, daß er an die ganze Gemeinde geschrieben haben würde, wenn er nicht besorget hätte, daß Diotrophes sich der Wirkung seines Briefes widersetzen möchte. **Cajus** hätte ferner auch einwenden können, warum der Apostel an ihn, der nur ein gemeiner Christ wäre, und nicht an Diotrophes, den Hirt, oder an die ganze Gemeinde, schriebe: weil solches derselben mehr Ehre gemacht haben, und sie mehr im Stande gewesen seyn würde, solche Christen, wie er ihm empföhle, zu untersüßen. Darauf antwortet der Apostel in diesem Verse ¹³³⁹. **Whitby, Benson.** Einige wollen hieraus die Folge ziehen, Johannes habe einen Brief geschrieben, der ist verloren sey. Aber die ersten Christen waren nicht so unachtsam in Bewahrung der apostolischen Schriften ¹³³⁹.

Es zeigt sich nicht die geringste Spur unter den Alten, daß jemals ein solcher Brief vorhanden gewesen sey. Und die Worte des Apostels leiden sehr wol eine andere Erklärung. Daß hier nicht auf den zweyten Brief des Johannes gesehen wird, davon lese man die Geschichte vor diesen zweyen kurzen Briefen. Einige haben gemeynet, der Apostel könne sein Abschen wol auf seinen ersten Brief haben, welcher, der Wahrscheinlichkeit nach, an dieselbe Gemeinde sowohl, als an viele andere gesandt wäre: und weil Diotrophes, wahrscheinlicher Weise, ein falscher Lehrer, oder ein Gönner von denselben gewesen sey; so werde er sehr leicht jenen Brief verworfen, und sich alle Mühe gegeben haben, daß die Christen nicht darauf achteten ¹³⁴⁰. Ueberdieses kann man anmerken, daß, obgleich viele es für zugestanden gehalten haben, der Brief, wovon hier gesprochen werde, habe zur Empfehlung derjenigen Brüder gedienet, die das Evangelium den Heiden ohne alle Belohnung für ihre Mühe verkündigt hatten, dennoch Johannes selber dieses nicht sagt. Und wenn er geruht hat, daß Diotrophes nicht zugeben wollen, daß sein erster Brief in der Gemeinde gelesen würde: so war dieses Grund genug, nicht wider an ihn, oder an die Gemeinde zu schreiben. **Benson.** Wer dieser Diotrophes gewesen, das ist ganz ungewiß. Ich sehe keinen Grund für des **Grótius** Muthmaßung, daß er einer von den heidnischen Bekehrten gewesen seyn sollte, welche sich weigerten, solche Juden anzunehmen, die sich zwar zum Christenthume bekannten, aber die feyerlichen Gebräuche des mosaischen Gesetzes, in den christlichen Versammlungen noch zu beobachten fortführten ¹³⁴¹. **Estius** meynt im Gegentheile, er werde einer von den jüdischgesinnten Eiferern gewesen seyn, die es für nöthig hielten, daß selbst die Bekehrten aus den Heiden beschnitten würden, und das Gesetz hielten: daher sie diejenigen verwarfen, die sich für das Gegentheile erklärte hatten; wie wir aus dem **Paulo** und der Zusammenkunft zu Jerusalem wissen. Daß auch in Corinth und Galatien Männer gewesen sind, die sich desfalls wider die Apostel auflehneten,

das

Johannes diesen hofrätigen Mann sollte gescheuet, und deswegen die Empfehlung der Sache an die Gemeinden, unter welchen **Cajus** wohnte, unterlassen haben, ist um so weniger zu vermuthen, da er v. 10. ihn, wenn er gegenwärtig seyn würde, zu strafen, und sein böses Verfahren ihm unter Augen zu stellen drohet.

(1338) Auch dieses läßt sich nicht wohl vermuthen, da aus dem Briefe selbst erhellet, wie vertraut **Cajus** mit **Johanne** umgegangen, inwiefern, daß er von der Partey des Diotrophes nicht gewesen sey; welche beyde Gründe **Cajo** hinlänglich seyn konnten, zu errathen, warum **Johannes** nicht an ihn, noch an den Diotrophes schriebe.

(1339) Es folget nicht gleich eine Unachtsamkeit daraus, daß dieser Brief nicht mehr vorhanden ist, sondern nur, daß man seiner nicht nöthig erachtet habe, den Canon der Schrift zu ergänzen, und man also gesehen lassen, daß er durch einen Zufall in die Vergessenheit gekommen ist.

(1340) Auch hier wird ohne genügsamen Grund angenommen, Diotrophes sey ein falscher Lehrer gewesen: dieses giebt ihm der Apostel nicht schuld.

(1341) Davon findet sich in diesem Briefe keine Spur, und so auch **Estii** Meynung, der Apostel würde dieses jüdische Vorurtheil, welches damals nach der Zerstörung der Stadt und des Tempels meistens schon niedergeworfen war, gedacht, und seine Abndung wider den Diotrophes, darnach eingerichtet haben.

Diotrephes, der unter ihnen der erste zu seyn sucht, nimmt uns nicht an.

10. Darum,

das lernen wir aus den Briefen an dieselben: aber wir lesen von keinen händlichen Befehlen, welche die schwachen Juden, wegen der Beobachtung ihres Gesetzes, nicht hätten aufnehmen oder beherbergen wollen; viel weniger, daß einige sich deswegen wider die Apostel aufgelegt hätten¹⁵⁴². Noch mehr; weil die Sache, wovon der Apostel schrieb, darauf ankam, daß er die Heiden ermahnte¹⁵⁴³, diejenigen aufzunehmen, welche ausgegangen waren, das Evangelium unter den Heiden zu verkündigen, und nichts von denselben nahmen; alle aber, die dieses thaten, so weit wir etwas von ihnen wissen, wider dieses Aufdringen waren: so konnte der Apostel nicht befürchten, daß sie nicht aufgenommen werden sollten, weil sie das Gesetz hielten, wohl aber im Gegentheile, weil sie dem Gesetze gestorben wären. Folglich ist es höchst wahrscheinlich, daß Diotrephes ein eifriger, abergläubischer, jüdischgesinnter Christ gewesen seyn werde, der wider diejenigen, welche den Heiden das Evangelium verkündigten, äußerst erbittert gewesen seyn mag, und niemals, wenn sie bey ihm durchzogen, freundlich gegen sie handeln, oder wenn er sie hindern konnte, zugeben wollte, daß die Gemeinde ihnen einige Freundlichkeit bezeige, oder darinne niemals behüllich war¹⁵⁴⁴. Whirby, Doddridge, Benson.

d) Hist. eccles. p. 506.

Der unter ihnen der erste zu seyn 10. Eine solche Gesinnung bestrafte unser Herr, an seinen Jüngern, Matth. 20, 25 ff. und sie wiederum an andern,

2 Cor. 1, 24. 1 Petr. 5, 3. Ein Geist der Ehrsucht und Begierde nach Herrschaft, nebst dem Widerwillen, sich der Macht und dem Ansehen der Apostel, und ihrer Schriften zu unterwerfen, ist zu allen Zeiten das Verderben der Christen gewesen. Dieses war ein Theil von dem Geheimnisse der Ungerechtigkeits, welches zu den Zeiten der Apostel gewirkt wurde, nachher anwuchs, bis daß der Mensch der Sünde sich selber über alles, was ein Gott auf der Erde genannt wird, erhob, sich auf den Thron setzte, und sich als einen Gott, oder als einen von den mächtigsten Fürsten auf Erden, darstellte. Einen Unwillen zu bezeigen, den Unterweisungen eines Apostels Gehör zu geben, war an Diotrephes, dem Hirten einer besondern Gemeinde¹⁵⁴⁵⁻¹⁵⁴⁸, eine Kühnheit, welche strenge Bestrafung verdiente. Und in Wahrheit, die Apostel waren nicht gewohnt, die Namen von Sündern öffentlich zur Schau zu stellen, ehe sie beynähe ohne alle Hoffnung und unbesesslich geworden waren. Benson.

Nimmt uns nicht an. Er erkennet unsere Gewalt und unser Ansehen nicht, durch Annehmung unseres Briefes. Oder er nimmt mich nicht, und nicht für einen solchen, wie ich bin, an. Oder es ist auch die Meynung des Apostels, daß er die Brüder, die zu ihm kämen, und von dem Apostel empfohlen wären, und die er zärtlich liebte, nicht aufnehme: und dieses Nichtaufnehmen wird von dem Apostel für eben so viel, als ihn selbst nicht aufzunehmen, erklärt¹⁵⁴⁹. Gesells. der Gottesgel.

W. 10.

(1542) Diese Meynung ist nur daher entstanden, weil man geglaubt hat, die Heiden, deren hier gedacht wird, seyn bekehrte Christen aus Heiden gewesen, das doch des Apostels Worte nicht sagen.

(1543) Man setzt aber ja zum voraus, daß Cajus und die Gemeinde, von der er ein Glied war, Juden gewesen sind; und das zwar mit aller Wahrscheinlichkeit. Es muß also hier anstatt Heiden, Juden stehen, wenn diese ganze Periode einen richtigen Verstand haben soll, oder aber heißen: weil es darauf ankommen sollte, oder dergleichen.

(1544) Alles dieses gründet sich auf die Meynung, die hier gedachten Heiden seyn bekehrte Heiden gewesen, denen diese wandernde Lehrer gedienet hatten, ohne eine Belohnung von ihnen anzunehmen, welches die aus den Juden bekehrten Christen, und damit auch sonderlich ihren Anseher, den Diotrephem, verdrossen hätte. Wie ungewis aber diese Meynung sey, ist schon erwiesen worden.

(1545-1548) Dieses hätte vorher näher erwiesen werden sollen. Aus der vom Apostel gegebenen Beschreibung erhellet nicht mehr, als daß dieser stolze Geist in seiner Gemeinde ein großes Ansehen gehabt, und viel vermocht habe, dadurch aber sich habe verkleiten lassen, sich in allen die Gemeinde angehenden Dingen einer vorzüglichem Gewalt und Macht anzumäßen, und dadurch dahinzubringen, daß die Gemeinde seinen Willen thun müßte. Ob er Bischoff, Aeltester, Lehrer, wie die meisten dafür halten, oder ein Kirchenpfleger, der die Kirchencasse regierte, wie Keumann will, gewesen sey, das läßt sich nicht wohl errathen. Das ist wol unwahrscheinlich, daß er kein Christ gewesen, oder daß er einer gnostischen Secte zugehörig gewesen, und nicht lauter in der Lehre gewesen wäre: denn dieses giebt ihm der Apostel nicht, wie einige neuere Ausleger, Schuld, sondern er bemerkt nur seinen Stolz, überall die Oberhand haben, und es dahin bringen zu wollen, daß man nach seinem Sinne und Meynung in der Kirche sich richten sollte. Von einer falschen Lehre steht nichts, sondern der Apostel drohet nur, wenn er komme, ihn seines hoffärtigen, unchristlichen Verfahrens wegen zu bestrafen, und es gewis nicht zu vergessen, da er ihm gewis unter den Widerchristen eine Stelle würde angewiesen haben, wenn er ein Irrelehrer gewesen wäre, wie er es in den zweyen andern Briefen gethan hat.

(1549) Vermuthlich hat dieser stolze Geist behauptet, weil Johannis diese Gemeinde nicht gepflanzt habe, so habe er ihr auch nichts zu befehlen oder aufzudringen. Er verachtete demnach die Gewalt eines Apo-

stels,

wenn ich komme, so werde ich seine Werke in Erinnerung bringen, die er thut, indem er mit bösen Worten wider uns schnadert: und da er hiermit nicht vergnügt ist, so nimmt er selber die Brüder nicht auf, und verhindert diejenigen, die es thun wollen, und wirft sie aus der Gemei-

3. 10. Darum, wenn ich komme 1c. Daß zu bisweilen so viel ist, als, wann, oder zu der Zeit, da, davon lese man die Anmerk. über 1 Joh. 3, 2. Daß dieses eine Drohung, den Diotrophes zu strafen, oder so viel war, als gleichsam die apostolische Kirche über ihn aufzuheben, davon sehe man die Geschichte vor diesen zweenen Briefen, und vergleiche die Drohung mit der Drohung des Pauli, 2 Cor. 13, 2. Benson. Wenn ich komme: nämlich dahin, wo Gajus und Diotrophes wohnten: wie er das Vertrauen hatte, daß er es in kurzem thun würde. Gyll.

So werde ich seine Werke in Erinnerung bringen 1c. Das ist, ich werde ihn scharf b. strafen, wie seine Verachtung der Gewalt und des Ansehens es verdienet. Lindf. Besondere Beleidigungen wider uns selbst müssen vergeben und vergessen werden: aber wann die Beleidigung eine Hinderniß für den Glauben ist, und der Kirche zum Nachtheile gereicht, muß ihn begreuet und sie öffentlich bestraft werden. Whitby.

Indem er mit bösen Worten wider 1c. Wider mich, Johannes; wie v. 9. oder wider mich und diejenigen, die ich gesandt habe. Gef. der Gottesgef.

Und da er hiermit nicht vergnügt 1c. *Φλυαρίων, ἀντί τῆς λαοφιλίας, κακοδοξίῳ.* Ueumenius. — Nicht damit zufrieden: man sehe 2 Macab. 5, 15. Er war nicht damit zufrieden, daß er wider Johannem, und andere Diener neben ihm, auf eine so gottlose Weise schnaderte ¹⁵⁵⁰. Benson, Gyll.

So nimmt er selber die Brüder nicht auf, und 1c. Er wollte sie nicht in sein Haus aufnehmen, oder ihnen einigen Beystand gönnen, wie ihm zu thun gebührt hätte: und er hinderte andere, solches zu thun. Daß übrigens des Diotrophes Aufsehung wider den Verfasser dieses Briefes kein Beweis sey, daß derselbe von seinem Apostel geschrieben seyn sollte, davon lese man die Geschichte vor diesen zweenen Briefen. Gyll, Benson.

Und wirft sie aus der Gemeine. Er weigert sich, mit diesen Fremdlingen, oder mit denen, welche dieselben aufnehmen, Gemeinschaft zu halten, Joh. 9, 34. Dieses war sonder Zweifel eine große Zurückhaltung für den Gajus von seinem Hirten: aber er gehorchte dem Apostel, der mehr Gewalt über ihn hatte, v. 5. G. d. G. Der Umstand, daß Diotrophes diejenigen, wider die er einiges Misvergnügen hatte, aus der Gemeine stieß, macht es sehr wahrscheinlich, daß er ein Bischoff, oder Hirt derselben Gemeine gewesen seyn werde. Es ist der Mühe werth, zu erwägen, was es bedeuete, sie aus der Gemeine zu werfen. Es war unter den Juden eine besondere und öffentliche Ausstoßung. Durch die besondere Auswerfung ward verstanden, daß in Jude nicht mehr Umgang und Vertraulichkeit mit einem andern Juden halten wollte, als mit einem Hiden oder Zöllner, Luc. 6, 22. c. 15, 2. Apg. 10, 28. Die öffentliche Auswerfung war, wann die ganze Synagoge einen Juden auf eine solche Weise miß, und keine Gemeinschaft mit ihm halten wollte, keiner von allen mit ihm bey einer gemeinen Mahlzeit essen, viel weniger sich in ihren gottesdienstlichen Handlungen mit ihm vereinigen wollte: man lese Joh. 9, 22. 34. 35. c. 12, 42. c. 16, 2. Die christliche Kirche, glaubet man, habe viele von diesen Gewohnheiten der Synagogen angenommen gehabt. Von der besondern Ausstoßung scheint, Matth. 18, 17. 1 Tim. 6, 5. 2 Tim. 3, 5. 2 Joh. v. 10. gesprochen zu werden: gleichwie Röm. 16, 17. 1 Cor. 5, 2. 7. 11. 13. 2 Cor. 2, 6. Tit. 3, 10. auf die öffentliche gesehen wird c). Es ist kaum nöthig zu sagen, daß Diotrophes die Christen ungerechter Weise auswarf: obgleich die Christen in vielen andern Fällen einige von ihren Gliedern mit Rechte, und mit Gerechtigkeit der Apostel ausgebannt haben ¹⁵⁵¹. Benson.

c) Vid. Vitring. de vet. Synag. p. 772. Sc. Grot. in Matth. 18, 16. Luc. 6, 22.

B. 11.

stels, den der Herr seiner Gemeine überhaupt zum außerordentlichen Vorsteher gemacht hat. Da man ganz wahrscheinlich annehmen kann, daß damals von den Aposteln niemand mehr im Leben gewesen ist, als Johannes, dieser aber ein abgelebter und an Kräften erschöpfter Mann war, so ist leicht zu errathen, wie er sich hat unterstehen können, Johannem so verächtlich zu behandeln, und sein Apostelamt zu verachten. Denn das ist den Sitten und verwegenen Unternehmungen stolzer obenhinausfahrender Geister wider ein graues Alter gemäß. Wenn es nur etwas zuverlässiger könnte erwiesen werden, daß Diotrophes ein Lehrer oder Aeltester, (einige machen ihn gar zum Bischoff,) gewesen wäre, oder daß die heumännische Nachsicht mehr Beweis vor sich hätte; daß er ein Diacon, Kirchenpfleger, Kassenvogt u. s. w. gewesen sey, der sich herausgenommen, über der Anwendung des Kirchengutes über alle hinaus sich zum Meister zu machen, so würden Johannes Worte etwas heller: da aber alles dieses nur in den Fert hineingetragen ist, so muß man sich schon begnügen an dem, was der Apostel selbst von ihm angezeigt hat, wenn man nicht das Ungewisse für richtig annehmen will.

(1550) Wir sprechen in unserer Sprache: er hat ein ungewaschenes böses Maul wider einen.

(1551) Das ist zwar vieler Ausleger Gedanke, worauf sich auch die Meynung gründet, daß Diotrophes, 3 3 3 2 ein

ein Bischoff gewesen sey, dem das Recht des Kirchenbannes zugestanden, und der sich hier wider diese Brüder, als unrichtige und verdächtige Personen dieser bischöflichen Gewalt bedienet habe. Allein wider diese Erklärung läßt sich viel einwenden, das man in der *heumännischen Anlegung dieser Epistel*, und in den *Erkl. des 17. T. T. VIII. p. 77. seqq.* beysammen findet. Wir berühren nur das Vornehmste. Wäre Diotrophes Bischoff gewesen, so würde Johannes gesagt haben, *πατερὸν*, er hat die oberste Stelle, und misbraucht sie, so aber sagt er nur *ἐκλογιστὴν*, er möchte gerne sich als der Oberste in der Gemeinde auführen, das ist, sich über alle eine Gewalt herausnehmen. Das schickt sich auf den Kirchenbann nicht, den allein der Bischoff mit Zuziehung der übrigen Kirchenglieder ausüben können. Und damit fällt auch *Grotii* Erklärung dieses Wortes hinweg: er wäre gerne Bischoff gewesen, denn da hätte er keinen Bann noch ausüben können: welches auch wider diejenigen gilt, welche ihn zu einem Presbytero oder Lehter machen wollen. Ferner, so waren diese Brüder keiner Uebertretung oder Vergehung schuldig, welche sie dem Kirchenbanne unterworfen hätte, wo es nicht nur auf das Urtheil des Bischoffes, sondern des ganzen Kirchencollegii und der Gemeinde ankam. Es würde sie auch *Cajus* nicht in seinem Hause haben behalten, sie als Brüder versorgen, und ihre Gemeinschaft suchen können, wenn es in Diotrophis Macht gestanden wäre, sie in den Bann zu thun, welcher die Absonderung von allem Umgang mit sich brachte. Weil nun dieses all.s sich auf Diotrophem nicht recht reimem will, und aber doch das Wort, *Gemeine*, dasthet, so ist der Herr *Heumann* darauf gefallen, er sey ein Diaconus oder Kirchenpfleger gewesen, welcher das gemeinschaftliche Kirchengut verwaltet, die Armen versorget, die Erlauten mit Gaben unterstützt, und also die Verwaltung dieser bey uns so genannten Heiliggengelder getragen haben. Und dieser habe ihnen nichts reichen, noch sie für unverdächtige Christen halten, und aus der Kirchenkasse Gutes thun wollen, oder wol gar als gegen Fremde, denen er nichts zu geben hätte, die Hand zugeschlössen. Man kann dieser Erklärung eine nähere Wahrscheinlichkeit, als der andern nicht absprechen, doch findet man noch einiges dabey zu bedenken, das da hindert, sie anzunehmen. Denn erstlich müßte erwiesen werden, daß ein einiger Diaconus so viel Macht über das Kirchengut hätte an sich bringen können, daß ihm seine Amtsgehülfsen nicht entzogen gewesen wären, sondern ihn allein den Meistern spielen lassen, welches keine Wahrscheinlichkeit hat. Hernach müßte auch noch vorher bewiesen werden, daß die Verwaltung der Kirchengüter am Ende des ersten Jahrhundertes noch in dieser Verfassung gewesen, wie sie im Anfange der Kirche war. Es müßte ferner dargethan werden, daß diese Fremdlinge eine Erhaltung aus dem Kirchenkasten verlange, das sie doch nicht nöthig hatten, da es an freygebigem und gastfreyen Christen nicht mangelte: und endlich müßte gezeigt werden, wie ein solcher Kirchenpfleger oder Kastenverwalter zu einer solchen Macht habe kommen können, fremde Brüder aus der Gemeinde auszustoßen, ohne daß ihm der Bischoff und das Lehramt das Handwerk gelegt hätten. Es bleibt also immer noch eine Dunkelheit übrig. Nun ist zwar nichts daran gelegen, ob man weiß, was Diotrophes gewesen, und worinnen sein stolzes Unternehmen bestanden sey. Weil es aber doch auf Muthmaßung ankömmt, so wollen wir auch unsere Gedanken dem Bibelleser zum weitern Ueberlegen vorlegen. Wir glauben nämlich nicht, daß dieser Mann eine kirchliche Person gewesen sey, sondern daß er, wie wir es nennen, eine weltliche Person, einen Lagen, wie man später hinaussetzte, vorgestellet, welche aber wegen seines Standes, Reichthumes, Ansehens u. d. g. überall die Hand mit darinnen hat, sich etwas besonders herausnehmen, und gewaltthätig verfahren wollten. Es ist dabey gar wahrscheinlich, daß er scheel dazu gesehen, daß *Cajus*, und vielleicht noch andere Gutthäter durch dergleichen liebeiche Aufnahme sich ein großes Ansehen und Credit bey der Gemeinde gemacht, und vielleicht auch durch ihre Vorsprache aus der Kirchenkasse ihnen einen Vortrag zuwege gebracht haben, welches einem so hoffärtigen Geiste, der da haben wollte, es sollte alles durch ihn allein geben, (*ἐκλογιστὴν*) nothwendig in große Bitterkeit wider diese Fremdlinge, die sich an andere, als an ihn gewendet hatten, setzen mußte. Weil er nun ein gewaltiger Schwäcker war, der den Leuten viel vorplaudern und weiß machen konnte, (*φλυαριῶν*) so berebete er die Gemeinde, man sollte diese unnütze Schmarorer fort schaffen, oder auch wol mit einer Wegezehrung entlassen, und also die Gemeinde von ihnen losmachen, damit sie ihnen nicht auf dem Halse liegen blieben; und hätte man Johannis Empfehlung nicht zu achten, der ihnen ja nichts zu befehlen hätte, da er nicht ihr Bischoff wäre u. s. w. Auf diese Weise entgeht man allen Schwierigkeiten, und man hat keine andere wider sich, als die Worte, *ἐν βῆμα ἐν τῇ ἐκκλησίᾳ*. Diese aber verschwindet, wenn man theils sich erinnert, daß nach hebräischer Gewohnheit, welche auch andere Sprachen, in den Abendländern nachmachen, die Handlungen einem selbst zugeschrieben werden, welche er veranlaßt, der Urheber davon ist, sie angiebt, und Mittel und Wege durch Rath und That an die Hand giebt, sie auszuführen, theils aber bemerkt, daß das Wort *ἐκβάλλειν* nicht allezeit eine gewaltsame Vertreibung, oder auch Kirchenbann, anzeige, sondern auch von einer gütlichen oder doch nicht gewaltsamen Entlassung und Fortsendung vor sich gebraucht werde; oder ein bürgerliches Fortschaffen anzeige. So wird dieses Wort in diesem Verstande gebraucht, *Mar. 1. 43.* von Entlassung des Aussätzigen von Christo, *Gal. 4. 30.* von der Entlassung der Hagar aus Abraham's Hause, *Luc. 6. 22.* von der Landesverweisung oder Ausschaffung der Apostel, *Apg. 9. 40.* von der Hinausschaffung der Leute aus dem Zimmer. Vielleicht hat Diotrophes angerathen, ihnen einen Zehrpfeunig zu reichen, und sie weiter

Gemeine. 11. Geliebter, folge dem Bösen nicht nach, sondern dem Guten. Wer Gutes thut, ist aus Gott: aber wer Böses thut, hat Gott nicht gesehen. 12. Dem Demetrius wird von allen, und von der Wahrheit selbst, Zeugniß gegeben: und wir zeugen auch, und ihr wißt, daß unser Zeugniß wahrhaftig ist. 13. Ich hatte viel zu schreiben, aber

v. 11. Ps. 37, 27. Jes. 1, 16. 1 Petr. 3, 11. 1 Joh. 3, 6. v. 13. 2 Joh. v. 12.

B. 11. Geliebter, folge dem Bösen nicht nach. c. Folge nicht dem bösen Beispiele des Diotrefes, v. 9. 10. ¹⁵⁵²: sondern dem guten Beispiele des Demetrius, v. 12. Röm. 12, 9. Oder folge dem Diotrefes nicht auf irgend einen von seinen bösen Wegen: wohl aber in dem, was gut ist, Matth. 23, 3. In beyden Theilen dieser Stelle wird ein und eben derselbe Gedanke verneinungs- und bejahungsweise ausgedrückt: welches dem Johannes sehr eigen ist, und einen Beweis abgibt, daß dieses einer von seinen Briefen ist. Gefells. der Gottesgel. Benfon.

Wer Gutes thut, ist aus Gott, aber c. Matth. 5, 44 ff. Man lese die Anmerkung über 1 Joh. 2, 3. 4. 29. c. 3, 9. 10. c. 4, 7. 8. c. 5, 19. Da ich glaube, Diotrefes sey ein Hirte von der Gemeinde, wo Cajus wohnte, und ein eifriger und eingebildeter Christ von den Jüdischgefinnten gewesen: so kömmt es mir nicht unwahrscheinlich vor, daß er viel vorgegeben haben werde, als ob er von Gott und dem Evangelio größere Erkenntniß hätte, als der Apostel Johannes. Damit nun eine solche Prahlerey nicht dazu ausschlagen möchte, daß sie seinem bösen Beispiele einigen Eingang verschaffe, und ihm den Auf eines Mannes, der Achtung würdig wäre, zuwege brächte: so warnt Johannes den Cajus vor der Nachfolge seines Beispieles, und preiset ihm vielmehr das Beispiel von solchen wohlgefinnten und ehrlichen Christen an, die auf eine freundliche Weise diejenigen aufnahmen, welche umher reiseten, den Heiden das Evangelium zu predigen. Der Wahrscheinlichkeit nach, haben diese sich ihrer Erkenntniß nicht gerühmet, sondern sich wohl verhalten: und es fand sich an ihnen ein viel besserer Beweis, daß sie die Natur Gottes und des Evangelii Christi kannten, als einige Verwendungen von außerordentlicher Erkenntniß, ohne eine Gesinnung und Aufführung, die damit übereinkam. Benfon.

weiter fortzuschaffen, damit die Gemeinde, (als welcher sie nicht aber den unbefehrten Heiden und Juden zur Last fallen würden), nicht von ihnen beschwert würde. Das thaten nun Cajus und andere rechtsiche Christen nicht, sondern ließen des Apostels Empfehlung gelten, und das brachte diesen Schwäger so hinauf, daß er selbst wider den Apostel böse Worte ausstieß u. s. w. Auf solche Weise geschieht dem Texte eine Genüge, ohne vieles unbewiesen zu erdenken, und allen diesen Umständen fehlt es weder an Zusammenhange noch Wahrscheinlichkeit.

(1552) Allen Vermuthen nach hat Diotrefes durch sein Verschmähen noch mehrere auf seine Seite gebracht, und durch sein Ansehen und Meisterlosigkeit verführt. Dazu hat man ihn nicht nöthig zum Lehrer zu machen; wie Cajus und Demetrius auch keine gewesen sind.

(1553) Das heißt so viel, als von der Sache selbst. Wahrheit heißt hier, was in der That eintrifft, so daß niemand etwas dawider einwenden kann. Die es durch seinen christlichen Wandel erklären, scheinen etwas gegungen zu reden. Es war nicht davon die Rede, ob er ein christlicher Mann wäre, von dem Gutes thaten zu hoffen wären, sondern von der Sache selbst, und seiner That, in welcher er sein Christenthum bezeugte. Herumann p. 92. vereinigt beyde mit einander.

B. 12. Dem Demetrius wird von allen = = = Zeugniß gegeben. Dieser Mann war von einer ganz andern Gemüthsart, als Diotrefes: und darum gedenket der Apostel desselben gegen den Cajus, daß dieser denselben, und nicht dem andern, nachfolgen sollte. Er ist entweder einerley Person mit Demas, welches eine Verkürzung desselben Mannes ist: oder die Person, welche Johannes mit diesem Briefe von Ephesus sandte, gewesen. Wir lesen von einem Epheser eben des Namens, Apg. 19, 24: aber der war nicht diese Person. Oder er wird auch ein Glied von eben der Gemeinde, wovon Cajus und Diotrefes waren, gewesen seyn, und da er freundlich und guthätig war, ein allgemein gutes Gerücht, nicht nur bey den Brüdern, sondern auch bey denen, die draußen waren, gehabt haben. Giff.

Und von der Wahrheit selbst. Von seinen Werken, Sprüchw. 31, 31. Joh. 3, 21. Oder von Gott, der die Wahrheit selbst ist, 1 Joh. 5, 6. Oder er ist wahrhaftig, und nicht bloß um der menschlichen Sage willen, welche bisweilen unwahr befunden wird, zu rühmen. Man lese v. 3. und 6. Ges. der Gottesgel. ¹⁵⁵³ Benfon. Der Verstand ist: ein jeder, der die Wahrheit spricht, muß ihm gutes Zeugniß geben. Denn dieses kann nicht von dem Evangelio, oder von Jesu Christo verstanden werden. Giff.

Und wir zeugen auch. Ich Johannes, und die Gläubigen zu Ephesus, wie v. 9. Oder wir haben ihn freundlich gegen uns gefunden, und erkennen dieses, wie v. 6. Dieses war im Stande, den Demetrius wider den Diotrefes, der ein anderes Betragen zeigte, zu stärken. Ges. der Gottesgel. Giff.

Und ihr wißt, daß unser Zeugniß ic. Es liegt wenig daran, ob man mit einigen alten Handschriften, du weißt, oder nach der gemeinen Lesart, ihr wißt, lese. Wenn, ¹⁵⁵⁴ *oberte*, die rechte Lesart ist:

aber ich will dir nicht mit Dinte und Feder schreiben : 14. Sondern ich hoffe, dich bald zu sehen, und wir werden von Munde zu Munde sprechen. 15. Friede sey dir. Die Freunde grüßen dich. Grüße die Freunde mit Namen.

ist: so kann man den Apostel so verstehen, daß er sich nicht auf das Zeugniß des Gajus allein, sondern zugleich auch auf anderer Zeugnisse, habe berufen wollen. Diese Worte, ihr wißt, daß unser Zeugniß die Wahrheit ist, haben eine Gleichheit mit der Schreibart des Johannes, Joh. 19, 35. c. 21, 24. womit man Joh. 5, 31. Tit. 1, 13. 1 Joh. 5, 6. vergleichen muß. Fromme Menschen werden in der Schrift oft, und gebührend gepriesen, 1 Mos. 7, 1. c. 18, 19. Hiob 1, 8. Matth. 8, 10. Luc. 1, 6. Joh. 1, 48. Apg. 6, 3. c. 10, 2. 22. c. 11, 24. c. 16, 2. c. 22, 12. und in vielen andern Stellen. Die Ertheilung solcher Zeugnisse aber ruhete nicht aus Eigennutz, Schmeicheln oder Ansehen der Personen, sondern aus der wirklichen Wahrheit der Sache her. Wann die Schrift Menschen verurtheilet, geschieht solches nicht aus persönlichem Misvergnügen: sondern um ihrer großen Gottlosigkeit willen. Eben so ertheilet sie auch keinem Menschen Lob, als nur um seiner Tugend und Gottesfurcht willen. Demetrius ist für ein Glied der Gemeine, wozu Gajus gehörte, angesehen worden: und man hat geurtheilet, Johannes erwähne eines guten Beyspieles, um es dem Beyspiele des Diotrophes, v. 9. 10. entgegenzustellen. Ich würde viel eher gedenken, daß, wenn der Apostel die Absicht gehabt hätte, das Beyspiel des Demetrius, dem Beyspiele des Diotrophes entgegenzustellen, er es unmittelbar darauf würde folgen lassen, und keine Ermahnung, v. 11. zwischen beyde einschalten haben. Allein, ich habe noch einen andern und wichtigern Grund hierwider: daß nämlich Gajus kein so feyerliches Zeugniß von der Gemüthsart des Demetrius nötig gehabt haben würde, wenn er ein Glied von eben derselben Gemeine gewesen wäre. In solchem Fall: möchte man vielmehr erwartet haben, daß Gajus dem Johannes Zeugniß vom Demetrius ertheilet hätte. Dieses bewegt mich, den Demetrius als den Ueberbringer dieses Briefes, und als einen von den vortheilhaftesten und eifrigsten Personen anzusehen, die in diese Länder ausgegangen waren, das Evangelium den Heiden um nichts zu verkündigen. Dieses mußte den Diotrophes wahrscheinlich Weise desto mehr wider ihn erbittern, und es für den Apostel um so viel nothwendiger machen, daß er es sich ganz besonders angelegen seyn ließe, den Demetrius dem Schutze und der Achtung des Gajus zu empfehlen ⁽¹⁵⁵⁴⁾. Benf.

(1554) Wenn dieses des Apostels Absehen gewesen wäre, den Demetrius dem Gajo zu empfehlen, so würde er es mit deutlichen Worten gethan haben, so gedenkt er aber nur desselben als eines guten Exempels, dem man anstatt des bösen, des Diotrophes, folgen solle. Gajus wußte dieses freylich wohl, allein, da der Apostel nicht nur an dessen Person, sondern durch ihn an alle Wohlgesinnte schrieb, so war nützlich, beyde zur Nachfolge solcher schönen Beyspiele zu erwecken.

(1555) Es heißt wohl alles eines was das andere: nämlich vertraute und bewährte Christen.

Ende der Erklärung des dritten Briefes Johannis.

B. 13. Ich hatte viel zu schreiben 10. Der Apostel schließt diesen Brief mit einer Entschuldigung wegen seiner Kürze. Benfitt.

Aber ich will dir nicht mit Dinte 10. Man lese die Anmerk. über 2 Joh. v. 12. Benfson.

B. 14. Sondern ich hoffe, dich bald zu sehen 10. Entweder zu Ephesus, wo Johannes war; oder da, wo Gajus wohnte. Alsdann wollen wir frey und vertraut von Dingen, die sich nicht füglich schreiben lassen, sprechen. Man lese die Anmerkung über 2 Joh. v. 12. Gill, Benfson.

B. 15. Friede sey dir. Man sehe die Anmerk. über 1 Petr. 1, 2. Vielleicht hat Johannes auf die Worte unseres Seligmachers, Friede sey euch, die er selber Joh. 20, 19. 26. aufgeschrieben hat, ein besonderes Abschen gehabt. Benfson. Dieses war ein gewöhnlicher Gruß bey den Juden, von denen Johannes war. Gill.

Die Freunde, oder nach dem Englischen, unsere Freunde, grüßen dich. Sie wünschen dir alles Glück und Wohlergehen am Leibe und an der Seele. Er meynet die Glieder der Gemeine zu Ephesus. Die arabische Uebersetzung liest: deine Freunde: solche Personen zu Ephesus, die ihn besonders kannten, und ihm besonders geneigt waren. Die gemeine lateinische Uebersetzung liest, die Freunde, die Glieder überhaupt: die alexandrinische Handschrift, die Brüder; und die syrische Uebersetzung, unsere Brüder ⁽¹⁵⁵⁵⁾. Gill. Durch die Freunde, bin ich geneigt, hier nicht alle offnbare Christen zu verstehen: sondern solche, die durch die falschen Lehrer zu derselben Zeit, da sie viele abwendig gemacht hatten, nicht verkehrt waren; man lese die Anmerkung über 1 Petr. 5, 14. Solche Grüße dienten, Einigkeit und Liebe unter den aufrichtigen Christen zu bewahren: man sehe Nöm. 16, 21. 23. 1 Cor. 16, 19. 20. 2 Cor. 13, 13. Col. 4, 10. 12. 2 Tim. 4, 21. Tit. 3, 15. 1 Petr. 5, 13. Benfson.

Grüße die Freunde mit Namen. Es werden hier diejenigen gemeynet, welche da, wo Gajus wohnte, ihren Wohnplatz hatten. Der Apostel zeigt hiermit seine väterliche Zärtlichkeit und Zuneigung für sie, und sucht sie zu bewegen, daß sie sich standhaft an die Wahrheit und Lauterkeit des Evangelii hielten: man vergleiche 1 Cor. 16, 21 ff. Gill, Benfson.